

# Wirtschaft

**Sonova**

Der Hersteller von Hörgeräten expandiert in die USA. 12

## Facebook und Pizza ab dem TV-Gerät

Die Firma Finecom versorgt die Kabelnetze von Belp, Muri und andern Berner Regionen mit einer neuartigen Kombination von Fernsehen und Internet. In Bern ist das Angebot ab 2010 über das Glasfasernetz des EWB erhältlich.

**Hans Galli**

Bisher war der Nutzen des Glasfasernetzes schwer fassbar. Nun wird er konkreter. Ab dem kommenden Jahr bietet die Finecom AG eine neuartige Kombination von Internet und Fernsehen auf dem Glasfasernetz des EWB in Bern. Laut Firmenchef Reto Bertschi handelt es sich dabei technisch um das weltweit führende Angebot.

Wer in Bern wohnt und einen Glasfaseranschluss hat, kann künftig nicht nur zwischen den Fernseh Anbietern Cablecom und Bluewin wählen, sondern kann auch das Angebot von Finecom nutzen. Anzunehmen ist, dass weitere Anbieter hinzukommen werden.

Der Finecom AG geht es aber nicht in erster Linie um ein starkes Wachstum in Bern, wie Bertschi vor den Medien in Biel ausführte. Das Unternehmen will vielmehr die Position in seinem Stammgebiet verteidigen. Finecom liefert seit Jahren unter dem Namen Quickline das Fernsehsignal für 13 Kabelfernsehtetze mit 200 000 angeschlossenen Haushalten. Dazu gehören unter anderen die lokalen Netze von Aarberg, Belp und Muri. Dort will Finecom besser sein als Bluewin-TV, wie Bertschi ausführte.

Von den 200 000 angeschlossenen Kabelnetzkunden nutzen heute 150 000 noch das analoge Fernsehen und 50 000 das Digitalfernsehen. Pro Monat kommen 1000 bis 1500 digitale Anschlüsse hinzu. Der grosse Schub wird ab 2012 erwartet, wenn das Schweizer Fernsehen alle Sendungen auf den hochauflösenden digitalen Standard (HD-TV) mit gestochenen scharfen Bildern umstellen wird. Heute sind in der Schweiz erst 8 Sender in HD-Qualität empfangbar.

Finecom bietet ab Anfang 2010 in seinem neuen digitalen Grundangebot insgesamt 110 Fernsehsender und 120 Radiosender an. Die Sendungen können zeitversetzt empfangen werden. Der digitale Fernsehrekorder mit 10 Stunden Aufnahmekapazität ist im Grundpreis inbegriffen. Der Rekorder befindet sich nicht in der Settop-Box, sondern im Netz - beziehungsweise im Rechenzentrum von Finecom in Biel. Das senkt den Stromverbrauch der Settop-Box. Zum Angebot gehören auch Bezahlfilme (Pay-TV) und zum Start rund 350 Wunschfilme (Video-on-Demand) - darunter auch Erotikfilme. Von den Konkurrenten bietet die Cablecom ebenfalls Erotik an, während Bluewin-TV aus Familienschutzgründen darauf verzichtet.



Die Startseite mit dem Fenster für die Fernsehsender sowie den verschiedenen Internetangeboten. Foto: ZVG

Finecom bietet zum Jugendschutz entsprechende Sperren an.

### Mit regionalen Sportresultaten

Fernsehen, Pay-TV und Video-on-Demand kennen die Konkurrenten ebenfalls. Diese haben als grosse Unternehmen sogar einfacheren Zugang zu den Filmrechten. Finecom bringt aber zusätzliche interaktive Angebote auf den Fernsehbildschirm. Wer sich auf der TV-Couch bequem macht, muss künftig weder den Backofen selber aufwärmen noch sich zum Telefon oder zum PC bemühen: Er kann per TV-Steuerung seine Pizza auswählen und sie nach Hause bringen lassen.

Auch das Hotel oder die Ferienwohnung können am Bildschirm gebucht werden. Die Auswahl werde nicht ganz so detailliert sein wie im Internet, räumte Bertschi ein. Ein Preisvergleich bis in alle Verästelungen werde beispielsweise kaum möglich sein.

Dazu kommt ein breites Angebot an Informationen. Darin eingeschlossen sind Fussballresultate bis in die untersten Ligen mit Live-Ticker bis in die erste Liga. Weiter kann der Vater auf der Wirtschaftsplattform sein Aktienportfolio hinterlegen und dieses täglich

überwachen. Die Tochter kann die neuesten Musikhits abonnieren. Die Familie legt ihr digitales Fotoalbum im Netz an. Der Wetterbericht wird nach Postleitzahlen regionalisiert.

Eingebunden ist weiter Facebook. Dort kann nicht nur verfolgt werden,

wer von seinen Freundinnen und Freunden gerade wo ist, sondern auch, wer bei Finecom welche Sendung anschaut. Gespannt wird man auf die Reaktionen sein, wenn der ganze Freundes- und Freundinnenkreis mitverfolgen kann, welchen Erotikfilm Mann sich gerade zu Gemüte führt - erst recht, wenn er vom Arbeitskollegen bis zum Chef alle zum Freund gemacht hat.

### Stadt- und Landregionen mit 200 000 Haushalten

Das Angebot von Finecom ist in **230 Gemeinden mit 200 000 Haushalten** im Gebiet der folgenden **13 Kabelnetze** empfangbar: Energie Belp; Energie Seeland AG Lyss; Gemeinschaftsantenne Grenchen; Gemeinschaftsantenne Herzogenbuchsee; Gemeinschaftsantenne Weissenstein Solothurn; Gemeindebetriebe Muri (BE); Localnet AG Burgdorf; Renet AG Langenthal; Valaiscom AG Brig-Glis; Gemeinden Münchenbuchsee und Schönbrühl-Urtenen. In der **Stadt Bern** und später auch in Basel und anderswo wird Finecom das Angebot über

das **Glasfasernetz** verbreiten. Vermarktet wird es unter dem Namen **«Quickline Vertel»**. Der Grundpreis beträgt **25 Franken pro Monat**. Wer 24 Sender zeitversetzt sehen will, zahlt zusätzlich 5 Franken. Spartenkanäle wie Sport und Spielfilme müssen separat bezahlt werden. Wunschfilme werden individuell abgerechnet - der Preis dürfte zwischen Fr. 3.50 und Fr. 10.- liegen. Neben dem Fernsehen bietet Finecom auch normales Internet und Telefonie an. Finecom gehört den in der Besonet AG zusammengeschlossenen Kabelnetzbetreibern. (-/-)

### Spezielle Settop-Box nötig

Die neuen Angebote können nur mit der von Finecom zur Verfügung gestellten Settop-Box empfangen werden. Konsumentenschützer und das Parlament verlangen dagegen, dass alle Settop-Boxen frei gekauft werden können. Im Handel gekaufte Boxen funktionieren bei bezahlten Sendungen nicht, sagte Bertschi. Die korrekte Abrechnung sei nicht möglich. Es wäre Aufgabe des Konsumentenschutzes, die Fernsehkunden darüber zu informieren.

## Im Gemüsegarten der USA herrscht Hunger

Ein Sechstel der Amerikaner ist arm und hungrig - und trotzdem übergewichtig. Food Banks versuchen, das zu korrigieren.

**Walter Niederberger, Ocotillo**

Trotz des dürftigen Angebots verströmt Rita Klein Zuversicht und Lebensfreude. Mit raschem Griff packt sie Lebensmittel-Pakete und stellt sie auf einem Tisch in einer exakten Reihe bereit. Für jede Familie gibt es diesen Monat zwei Pakete: «Wir bieten zwei Büchsen Pfirsich, zwei Büchsen Thunfisch, zwei Dosen Grapefruitsaft sowie Gemüsesuppe und Mayonnaise an. Nächsten Monat wird es noch besser. Dann haben wir Büchsen-Schinken zur Verfügung, nicht den üblichen Schinken, sondern den von der echt guten Qualität.»

Die 60-jährige Frau - ein Wildflower-Child der 60er-Jahre, wie sie lachend sagt -, betreibt seit vier Jahren eine Food Bank in Ocotillo in Südkalifornien. Obwohl sie nur von einer bescheidenen Rente lebt, steuert sie selber das Benzingeld an alle Lebensmitteltransporte bei und sorgt seit vier Jahren für die geordnete Essensausgabe im ärmlichen Gemeindezentrum. Ohne Freiwillige wie sie würde die staatliche Hungerhilfe in einem Nest wie Ocotillo genauso zusam-

menbrechen wie auf nationaler Ebene, wo wegen der scharfen Rezession inzwischen mehr als 47 Millionen Menschen unter die Armutsgrenze gefallen und auf Lebensmittelhilfe angewiesen sind.

Eine perverse Logik in Amerika des 21. Jahrhunderts ist die Tatsache, dass arme Familien nicht an Hunger im üblichen Sinn leiden, sondern einer drastischen Fehl- und Mangelernährung ausgesetzt sind. Im Imperial County etwa, einer von der Krise am härtesten betroffenen Region des Landes, sind ein Fünftel der 160 000 Einwohner statistisch gesehen arm; rund ein Viertel hat Anrecht auf Lebensmittelhilfe.



FA-Grafik mt

Gleichzeitig aber sind hier nicht weniger als 76 Prozent der Erwachsenen übergewichtig und teils krankhaft fett-süchtig. Mehr als 10 000 Erwachsene leiden an Diabetes, und dies mitten im grössten Gemüsegarten der USA, wo in den Wintermonaten über 80 Prozent aller Gemüse für das ganze Land produziert werden. «Einerseits ist der Gesundheitszustand der Leute schlecht, andererseits hätten wir frische, gute Ware im Übermass zur Verfügung», sagt Trish Ribail, die Direktorin der Food Bank in El Centro, von wo aus die Sammlung, Lagerung und Verteilung von Lebensmitteln für rund 12 000 Menschen im Imperial Valley gesteuert werden. Sie ist eine der treibenden Kräfte hinter einer Bewegung, welche die Hungerhilfe umstellen will.

### Überschüsse werden gesammelt

Die California Association of Food Banks schloss 2005 ein Abkommen mit Bauern ab, wonach die Farmen ihre nicht geernteten Gemüse und Früchte an die Food Banks weitergeben. Im Imperial Valley werden schätzungsweise 25 Prozent der Gemüse nicht geerntet, weil der Markt momentan übersättigt ist oder die Preise zu tief sind. «Wir haben jetzt einen Bauern eingestellt», erklärt Trish Ribail den neuen Ansatz. «Er macht die Runde bei den Anbaubetrieben und versucht, sie zu überzeugen,

uns die nicht geernteten Gemüse und Früchte zu überlassen, statt sie verrotten zu lassen.» Einfach ist diese Aufgabe nicht. Im Imperial Valley gibt es keinen einzigen Frischverkauf der lokalen Gemüse und Früchte. Die industriellen Anbaubetriebe setzen auf den Export.

Der Trend hin zu frischen Nahrungsmitteln ist nicht einfach. Ein hoher Anteil der Armen und der Falschernährten sind Latinos und Afro-Amerikaner, wie Trish Ribail bestätigt. «Die Familien kochen nach altem Muster, also mit viel Fett und viel Gebackenem. Wir bieten deshalb auch erstmals elementare Kochkurse an und Lektionen in Ernährungslehre. Hunger ist eigentlich keine Frage der Nahrung, sondern der Erziehung und des Geldes.»

Die Geldfrage wird immer besonders brennend gegen Monatsende. Dann treffen die Rechnungen für Strom, Miete, Kreditkarten und Arzt ein. Als erstes wird das Essen gestrichen. «Zwei, drei Tage gibt es dann nur Crackers mit Erdnussbutter, und Eltern verzichten zugunsten der Kinder auf die Nahrung», sagt Ribail. Die Rezession hat diese Lage verschärft. Gemäss den Food Banks stieg die Zahl der Hilfesuchenden in den letzten zwei Jahren um 25 bis 30 Prozent. Im Imperial Valley sind es 40 Prozent. Viele Bedürftige sind Leute, die zuvor noch Geld für die Hungerhilfe gespendet haben.

Ein Lichtblick sind die Hilfgelder der Regierung, die mit dem wirtschaftlichen Ankerbelungsprogramm im Frühjahr freigegeben wurden. Auf Vorschlag des Präsidenten hiess der Kongress eine Aufstockung der Nahrungsmittelhilfe um acht Prozent auf 82,8 Milliarden Dollar gut.

### Die Hälfte sind Rentenbezügler

Unterstützt wird auch Lori Austin, die mit einer Invalidenrente von 850 Dollar pro Monat sich und zwei minderjährige Kinder durchbringen muss. «Ich lebe zum Glück in eigenen Haus, sonst wüsste ich nicht, wie ich überleben könnte», sagt die Frau, die nach einem schweren Autounfall aus der Agglomeration von San Diego weggezogen ist und sich in Ocotillo niedergelassen hat.

Die meisten der 500 Einwohner leben von einer bescheidenen Alters- oder IV-Rente. Das Nest hat weder einen Dorfladen noch eine Tankstelle, auch das Alkoholgebiet hat dichtgemacht. Siedlungen wie Ocotillo im Südwesten der USA sind ein letzter Zufluchtsort für Menschen wie den 60-jährigen Bob Curran. «Ich finde keine Arbeit mehr und muss mich um meine Frau kümmern, die schwer erkrankt ist.» Die Lebensmittelhilfe sei ein Geschenk Gottes, sagt er. «Sie hilft uns, die harten Tage durchzuhalten, bis der nächste Check der Arbeitslosenversicherung kommt.»